

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

10.08.2014

Predigt am 8. So. nach Trinitatis: Sklave Christi (Röm 6,19-23)

Stellen sie sich mal vor, das Folgende wären ihre Worte.: „Ich wurde als freier Mensch geboren. Lebte zufrieden und glücklich. Bis zu dem Tag, an dem ich getäuscht, entführt und zum Sklaven gemacht wurde. Mein Rücken ist voller Narben. Schwarze Haut gezeichnet von den Striemen der Peitschenhiebe. 100 Schläge bekomme ich, wenn ich nicht gehorche oder widerspreche. Dann ist mein Körper überzogen mit blutigen Wunden, und die Schmerzen dringen tief. Ich werde gezüchtigt von meinem Meister ... meinem Besitzer.

Sie haben mir gesagt: Wenn du überleben willst, tue und sag, so wenig wie möglich. Aber ich will nicht überleben. Ich will leben.“

Liebe Gemeinde, wie geht's ihnen, wenn sie diese Worte von einem Sklaven hören? Welche Bilder sehen sie, wenn sie an Sklaven denken? Meistens sehen wir Schwarze, vielleicht angekettet oder schwer am schuften. Auf Schiffen oder Feldern. Oder wenn wir an Nachrichten aus heutiger Zeit denken sehen wir Arbeiter in asiatischen Kleiderfabriken oder Kinder, die zur Arbeit getrieben werden. Wir spüren Unrecht. Und eine Ferne. Es scheint weit weg. Es ist uns fremd. Aber haben sie schonmal versucht nachzuspüren, wie es wäre, selbst Sklave zu sein?

Die Beschreibung eben war ein Text aus dem Trailer zum Kinofilm „Twelve years a slave“ – 12 Jahre Sklave. Eine wahre Geschichte von Salomon Northup, der im Jahr 1841 in New York zum Sklaven wurde. Der Film läuft heute abend im OpenAir-Kino in Bad Urach und eigentlich sollte ich ihnen empfehlen, ihn anzusehen, schon allein, weil das Thema des Predigttextes heute genau dazu passt. Da geht es auch darum, Sklave zu sein.

Paulus spricht ganz bewusst von Sklaven. Und damals ist das gar nichts so Fernes wie es uns heute erscheint. Er schreibt das zu Leuten in Rom, die selbst Sklaven hielten oder zu welchen, aus deren Familie manche oder auch sie selbst Sklaven gewesen waren. In so eine Situation schreibt Paulus von Sklaven ... ganz schön mutig. Uns fällt es ja heute schon ... mit aller Distanz schwer, von Sklaverei zu reden. Wir vermeiden das ganz gerne, Paulus nicht.

δουλος ist das Wort, das hier immer wieder auftaucht. Das bedeutet übersetzt Sklave. Die meisten deutschen Übersetzungen wählen dann doch andere Worte: statt Sklave steht dann hier *Knecht* (bei Luther zum Beispiel) oder auch *Diener, Arbeiter*. Paulus schreibt aber nicht von Dienern, sonst hätte er das Wort διακονος benutzt. Er schreibt ganz bewusst vom Sklaven.

Deshalb hab ich den Predigttext auch heute so formuliert, dass das Wort Sklave nicht durch andere ersetzt ist. Wir hören Röm 6,19-23:

Ich muss verständlich davon reden, damit ihr es besser verstehen könnt: Wie ihr euren Körper hingegeben hattet als Sklaven der Unreinheit und Ungerechtigkeit zu immer neuer Ungerechtigkeit, so gebt nun euren Körper hin als Sklaven

der Gerechtigkeit, dass ihr heilig werdet. **20** Denn als ihr Sklaven der Sünde wart, da wart ihr frei von der Gerechtigkeit. **21** Und was hat das für Früchte getragen? Solche, deren ihr euch jetzt schämt; denn das Ende von diesen ist der Tod. **22** Nun aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Sklaven geworden seid, habt ihr darin eure Frucht, dass ihr heilig werdet; das Ende aber ist das ewige Leben. **23** Denn der Lohn der Sünde ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.

Liebe Gemeinde,

in Rom hören die Christen, die selbst Sklaven haben, diese Worte und wundern sich: Warum hat Paulus ausgerechnet das als Beispiel von Sklaven gewählt, um damit zu erklären, wie Christen sich selber verstehen sollen? Warum bezeichnet er Christen als Sklaven?

Im griechisch-römischen Denken ist Sklave zu sein etwas Negatives. Ganz ähnlich wie die Gedanken, die uns heute kommen, wenn wir an Sklaven denken. Sklaven, das sind Rechtlose. Sklave sein heißt ganz unten sein. Frei sein ist besser als Sklave sein. Frei sein, das ist in Rom damals etwas, was nur für wenige Privilegierte erreichbar war. Da wäre es doch viel logischer, wenn Paulus davon erzählen würde, dass die Christen Freie sind. Und eben nicht Sklaven.

Was soll das denn, was Paulus da erzählt? Ist das nicht sogar ein Widerspruch in sich, was da in Vers 22 steht? **...nun seid ihr aus der Macht der Sünde befreit und seid Sklaven Gottes geworden.**

Befreit und doch wieder Sklave? Also, der amerikanische Traum geht anders aus – und der römische wohl auch: Da wird aus dem Tellerwäscher ein Millionär und nicht wieder ein Tellerwäscher, der bald für jemand anderen arbeitet. Und die Filme über Sklaven gehen auch anders aus: Meistens mit happy end, wo der Sklave dann doch befreit wird. Und spricht nicht die Bibel auch davon, dass wir befreit sind? Befreit von der Sklaverei? Auch wenn wir wie das Volk Israel, von dem wir letzte Woche gehört haben, noch nicht im verheißenen Land angekommen sind und noch im Zwischenland unterwegs sind, so sind wir doch dort als Befreite unterwegs, oder? ⇒ Was für eine Befreiung ist das denn, wenn man vom Sklaven des einen zum Sklaven des Anderen wird?

Paulus kennt noch eine andere Denkweise. Er kommt aus dem jüdischen Denken. Er kennt die Heilige Schrift, den Teil der heute unser Altes Testament ist. Und er weiß, dass darin Sklave zu sein auch ganz anders verstanden werden kann. In der jüdischen Tradition hat man zwar jedes Jahr das Pessachfest gefeiert, wo man sich erinnert, wie Gott sein Volk befreit hat. Gleichzeitig aber war es eine Ehre, Gott zu dienen. Ganz zu ihm zu gehören. Sich ihm unterzuordnen. Wer einen Herrn hat, der hat auch die Sicherheit, dass er versorgt wird. Und wer einen guten Herrn hat, dem ging es auch als Sklave gut.

So war es für Paulus nicht verwirrend oder anstößig zu sagen: „Ihr Christen seid Sklaven! Ihr seid Sklaven Christi und das ist etwas Gutes!“

Paulus hat auch sich selbst als Sklaven, als δούλος bezeichnet. Im gleichen Brief, dem Brief an die Christen in Rom beginnt er so: „Paulus, ein Sklave Christi“ (Rö 1,1). Im Brief an die Galater beschreibt er sich auch schon als Sklave Christi, den an die Philipper beginnt er damit, dass er sich und auch seinen Compagnon Timotheus als Sklaven Christi bezeichnet. Und Paulus war nicht der Einzige: Der 2. Brief von Petrus fängt so an, genauso der Jakobusbrief und der von Judas. Für sie alle ist Sklave Christi zu sein ein Ehrentitel, etwas Gutes.

Auch wenn das für die Leute damals und für uns heute erstmal seltsam klingt ... weiß nicht, ob sie sich als Sklave Christi in einem Brief vorstellen würden. Wir würden eher „Nachfolger“ oder „Freund“ oder eben „Diener“ oder sowas nehmen, um unsere Beziehung zu Jesus zu beschreiben, aber Sklave?

Für Paulus trifft es offenbar sein Verhältnis, das er zu Jesus hat. Er ist Sklave. → Sklaven richten sich ganz auf den Herrn aus. Sie tun, was dem Herrn gefällt, nicht was sie selber gut finden. Sie nehmen sich selbst völlig zurück.

→ Das ist nicht ganz leicht für unsere Ohren! Wir wollen doch grade keine Sklaven mehr sein. Wir wollen doch frei

sein. Und unter Freiheit verstehen wir, selbst entscheiden zu können, auf niemand hören zu müssen, sich eben nicht unterordnen müssen. Wenn wir ehrlich sind, dann heißt frei sein für uns, dass das eigene Ich letztlich am Ruder steht. Dass das Ego das Sagen hat.

So eine Freiheit, von der spricht Paulus in unserem Text, als er sagt „Ihr seid frei von Gerechtigkeit gewesen“ – weil unsere eigene Gerechtigkeit halt nicht die Gerechtigkeit ist, die Gott für uns ausgedacht hat - und Paulus weiter: So habt ihr euch zu „Sklaven der Sünde machen lassen“. |

Sklaven! Nicht Diener oder Knechte der Sünde.

Warum lege ich so pingelig Wert darauf, dass auch hier nicht mit Diener oder Knecht oder Arbeiter übersetzt wird, sondern mit Sklave? Weil es ein **Unterschied** ist!

➔ Ein Knecht oder Arbeiter kann sich seinem Herrn unterstellen. Aber er kann jederzeit auch aus diesem Dienstverhältnis aussteigen. Der Sklave dagegen **gehört seinem Herrn**. Er gehört ihm ganz. Der Herr kann über ihn verfügen.

Ich denke, genau das ist die Gefahr, wenn wir heute die persönliche Freiheit so über alles setzen. Als Freie, die selber entscheiden können, die auch selber verantwortlich sein wollen, machen wir uns freiwillig zu Dienern ... und merken nicht, dass aus uns dabei Sklaven werden.

Wir sind nicht solche Sklaven wie Salomon Northup. Wir werden nicht verschleppt und zu Sklaven gemacht, weil wir so aussehen. Wir werden nicht brutal misshandelt wie diese Sklaven, die bis zum 19. Jahrhundert unter der Rechtlosigkeit und dem Machtmissbrauch ihrer Herren gelitten haben. (Offiziell ist Sklaverei verboten, spätestens seit die Menschenrechtskonvention der Vereinten Nationen 1948 dies ausdrücklich so formuliert hat.) Solche Sklaven sind wir gottlob nicht.

Aber auch wenn wir keine Rücken haben, die mit Striemen überzogen sind, fühlen sich viele ausgesetzt, wie versklavt. Wir sind heute in Vielem vom freiwilligen Diener - von einem, der sich unterordnet, aber auch wieder gehen kann - zum Sklaven geworden.

Wir heute sind Sklaven ...

... unseres Berufes ⇒ Wenn ich sehe, wie Viele vom Beruf tatsächlich fremdbestimmt werden. Kann mich selber da gar nicht ausnehmen. Das ist mehr als nur freiwillig dem Beruf dienen.

... des Geldes ⇒ Manche haben Kredite, Schulden, finanzielle Lasten, die ihre ganze Existenz bestimmen.

... von Erwartungen im Dorf / der Familie / von einem selbst ⇒ Erwartungen können einen komplett bestimmen.

... einer Wut, eines Ärgers, Nicht-Vergeben-Könnens ⇒ wenn man einfach nicht rauskommt aus einem Zorn ... wenn einen die Wut immer wieder einholt.

... des Ansehens /Status in der Gesellschaft

... der Meinungsmacher /Medien / des Zeitgeistes ⇒ Selbst Freigeister und Freidenker sind nicht frei

Weiß nicht, ob sie in dieser Liste etwas finden, wo sie merken: Oh ja, da bin ich versklavt. Oder ob sie für sich noch etwas ganz Anderes als das erleben, was sie nicht mehr loslässt.

Man könnte theoretisch all diesen Dingen nur Diener sein. So lange wie man es will und dann aussteigen. Aber immer wieder werden aus solchen Sachen Herrscher, von denen man nicht mehr loskommt, selbst wenn man es will. Wo man heimlich zum Sklaven geworden ist. Wo es wie bei einer Sucht aus eigener Kraft kein Entkommen mehr gibt.

|

Goethe hat mal gesagt: „Niemand ist mehr Sklave, als der, der sich für frei hält, ohne es zu sein.“ Vielleicht sind viele Menschen heute gerade weil sie sich für frei und selbstbestimmt halten, eigentlich Sklaven. Man siehts bei Geld und Macht am deutlichsten: Wer sich diesen Sklavenhaltern unterordnet, der gibt sich dem völlig hin und wird unfrei. Genau davon schreibt Paulus in unserem Abschnitt im Römerbrief: **Als Sklaven der Sünde wart ihr frei, aber nur frei von der Gerechtigkeit ... frei davon, Gutes zu tun.**

Jetzt ist es genau umgekehrt: Ihr seid Sklaven, aber weil ihr Sklaven von Jesus seid, seid ihr frei.

Es ist paradox, aber grade als scheinbar freie Menschen machen wir uns zu Sklaven ... machen wir uns abhängig von allen möglichen Dingen in unserem Leben. Und wirklich frei werden wir dadurch, dass wir uns dem richtigen Herrn unterordnen: Wenn wir Sklaven Christi werden.

||

Liebe Schwestern und Brüder, warum sagen wir Christen so leicht in einem Satz: „Wir sind befreit“ und gleich danach „Wir haben einen Herrn, dem wir unser Leben unterstellen“? Sind wir nun frei oder Sklaven? Das hört sich an wie ein Widerspruch, ist aber keiner. Und der Grund dafür ist:

Christus hat sich selbst zum δούλος, zum Sklaven gemacht. Philipper 2,7: Christus **entäußerte sich selbst ... und nahm die Gestalt eines Sklaven an ...**

Christus hat sich selbst der Fremdbestimmung ausgesetzt. Indem er Mensch wurde, wurde er auch Sklave. So wie wir wurde er ein Sklave der Ungerechtigkeit, um uns davon zu befreien. Er nahm die Gestalt eines Sklaven an, er ist nicht ausgestiegen, wie es ein Arbeiter oder Diener tun würde, wenn es unangenehm wird. Er hat sich untergeordnet und ging den Weg konsequent bis zum Ende. Er hat Striemen auf seiner Haut gehabt, wurde gepeitscht und hat sich sein Leben nehmen lassen ... mit einer Todesart, die nur Sklaven und Rechtlose so erdulden mussten.

Durch alles das hat er die Gestalt eines Sklaven angenommen, und ist doch Gott geblieben. Und weil seine Macht stärker ist als die von allen Sklavenhaltern ... auch stärker als das, was sie gefangen hält ... deshalb hat er diese besiegt. Christus hat sich als stärker wie alle Sklavenhalter erwiesen. Und dann hat er uns freigekauft ... hat uns der Ungerechtigkeit abgekauft und hat sich selbst dafür als Preis hergegeben. Er hat den größten Preis bezahlt, den man bezahlen kann, hat sich selbst als Lösegeld eingesetzt ... und das um uns aus unserer Sklaverei auszulösen.

Sklaven Christi sind die, die von Christus (frei)gekauft wurden. Deshalb kann Paulus sagen „Ich bin ein Sklave Christi“. Sklave Christi ist ein Ehrentitel.

Aber Moment. Wie ist das denn dann? Dann sind wir ja gar nicht frei, sondern wenn er uns gekauft hat, sind wir ja tatsächlich wieder Sklaven. Nur unter einem anderen Herrn. Ist es das, was wir wollten? Ist unsere persönliche Beziehung zu Christus also eine Sklavenbeziehung??

Ja, **wir haben einen anderen Herrn**. Als Freigekaufte sind wir erstmal Sklaven Christi. Aber der hat uns nicht freigekauft, um über uns zu herrschen. Er ist kein Sklavenhalter, sondern **er macht uns aus Sklaven zu Kindern!!** Er adoptiert uns, nimmt uns in die Familie auf. Er verspricht uns sein Erbe.

Vielleicht kann man sich als Christ erinnern an Josef, der auch Sklave war, aber als er unter die Herrschaft des Pharao kommt, gibt der ihm Freiheiten und Josef kann mit Gottes Hilfe Gutes tun.

|

Was heißt das denn nun?

Für die Dinge, denen wir uns ausgeliefert fühlen, heißt es, dass wenn wir Jesus gehören, dann können die letztlich **keine Macht über uns** haben. „**Du kannst nicht zwei Herren dienen**“ heißt es in Mt 6,24: „**Du kannst nicht Gott dienen**“

und dem Mammon.“ Auch wenn manche Dinge in unserem Leben sich aufspielen wie Sklavenhalter. Und wenn wir uns manchmal so verhalten, als wären wir ihnen völlig hilflos ausgeliefert, dann müssen wir – vielleicht von Paulus – daran erinnert werden, dass wir nicht mehr Sklaven der Sünde und Ungerechtigkeit sind, sondern Sklaven Christi. Er ist der Herr, dem wir gehören ... mit allem, was wir sind.

Was heißt es noch?

Für das, was wir tun, heißt es, dass wir damit nicht der Ungerechtigkeit dienen, sondern der Gerechtigkeit. Und zwar der Gerechtigkeit, die Gott schenkt. **Wo unser Handeln dem entspricht, was unser Herr uns vorgibt, da ist es gerecht.** Zu 100 %!

Und ein Drittes: Während der Lohn für den Sklaven der Sünde der Tod ist, ist das **Endergebnis** für den Sklaven Christi das ewige Leben. Es ist kein Verdienst für das, was der Sklave Christi alles tut, sondern es ist sein Geschenk, weil wir zur Familie gehören ... zur ewigen Familie. Wären nur die Herren auf der Erde auch mal nur annähernd so gewesen wie unser Herr, dann wäre vielen Sklaven Leid erspart geblieben.

||

Liebe Gemeinde,

Ich bin ein Sklave. Und doch bin ich frei. Ich bin frei, weil Christus mein Herr ist, weil er mich freigekauft hat. Als solcher höre ich nochmal auf die Worte von Paulus – dem Sklaven Christi - wie er an die Christen in Rom schreibt:

19 Ich benutze diesen Vergleich mit den Sklaven, weil er leicht zu verstehen ist. Früher habt ihr als Sklaven der Unreinheit und Gesetzlosigkeit gedient; jetzt sollt ihr als Sklaven der Gerechtigkeit leben, damit ihr heilig werdet.

20 Damals wart ihr Sklaven der Sünde und kanntet keine Gerechtigkeit. 21 Und was waren die Folgen? Nichts Gutes, denn heute schämt ihr euch für das, was ihr früher getan habt - es führte zum Tod.

22 Doch nun seid ihr aus der Macht der Sünde befreit und seid Sklaven Gottes geworden. Jetzt tut ihr das, was zu eurer Heiligung führt und euch das ewige Leben bringt.

23 Denn der Lohn der Sünde ist der Tod; das unverdiente Geschenk Gottes dagegen ist das ewige Leben durch Christus Jesus, unseren Herrn.

Amen.